

Unsere Vision: Die müllfreie Wirtschaft bis 2050

Zusammenfassung des Fraktionsbeschlusses „Grüne Strategie für eine ressourcenleichte, klimaneutrale und giftfreie Kreislaufwirtschaft“ vom 15. September 2020

Häuser, Kleidung, Möbel, Mobiltelefone, Spielzeug, Maschinen, Autos, Küchengeräte - für unser tägliches Leben nehmen wir Rohstoffe und Energie in einem Maß in Anspruch, das die planetaren Grenzen bei weitem überschreitet. Auf dem Weg zu einer nachhaltigen Gesellschaft brauchen wir daher nicht nur eine Energie-, Verkehrs- und Agrarwende, sondern auch eine Ressourcenwende. Dahinter verbirgt sich nicht weniger als eine Revolution der Güterproduktion: Raus aus der Wegwerfgesellschaft, rein in die echte Kreislaufwirtschaft.

Wir sind überzeugt: Nur mit einer echten Kreislaufwirtschaft schaffen wir die Klimaziele. Deshalb sehen wir die Kreislaufwirtschaft als ein zentrales Prinzip Grüner Industriepolitik. Unser Ziel: Deutschland zum Standort Nummer 1 für die Kreislaufwirtschaft zu machen.

Unsere Vision: **Wir wollen, dass die Haushalte und Unternehmen in Deutschland spätestens im Jahr 2050 nahezu keinen Müll mehr produzieren.** Jedes Gut, das in Deutschland produziert und verbraucht wird, wird im Kreislauf wiederverwendet.

Beispiel: Von den 5,2 Millionen Tonnen Plastikabfällen in Deutschland landen heute nur 17,3 Prozent wirklich sicher im Recycling. Der Rest wird verbrannt oder exportiert, ohne dass kontrolliert wird, was damit im Ausland passiert. Wir wollen diesen Kreislauf müllfrei machen und dafür sorgen, dass altes Plastik künftig weder verbrannt noch an unkontrollierte Orte exportiert wird, sondern zu nahezu 100 Prozent wieder zu neuen, hochwertigen Plastikprodukten verarbeitet wird.

Deutschland hat mit innovativen Unternehmen und Grundzügen von Sammelstrukturen (zum Beispiel bei Getränkeflaschen) gute Voraussetzungen, um die Kreislaufwirtschaft Nummer 1 zu werden. Leicht wird es aber nicht, denn der Diskurs zur Kreislaufwirtschaft hat sich hierzulande in alten Gräben festgefahren. Das drückt sich auch in den Zahlen aus: **Deutschland ist das europäische Schlusslicht beim Vermeiden von Verpackungsmüll.** Der Anteil wiederverwendeter Rohstoffe liegt mit 11,6 Prozent unter dem EU-Durchschnitt, in den Niederlanden liegt er etwa bei 29,9 Prozent.

Als erste Fraktion im Bundestag legen wir ein umfassendes Maßnahmenpaket für eine ressourcenleichte, giftfreie und klimaneutrale Kreislaufwirtschaft vor – ein zentraler Schritt für die Ressourcenwende.

Unsere industriepolitischen Kernforderungen für eine Kreislaufwirtschaft:

1. Wir verstehen **Müll als Designfehler**. Spätestens 2050 produzieren Deutsche Unternehmen ausschließlich Produkte, die so designt sind, dass sie langlebig, mehrfach verwendbar und vollständig recycelbar sind. Das drückt sich auch in den verwendeten Materialien aus: Der Materialmix im Jahr 2050 ist frei von Schadstoffen, die sich in den Kreisläufen anreichern. **Wir wollen deshalb jetzt die Arbeit an einer Positivliste von Materialien beginnen, die perfekt recycelbar sind.** Die Unternehmen selbst sollen die besten Standards dafür entwickeln, die dann für alle verbindlich werden. Ein Beispiel: Verpackungsindustrie, Nahrungsmittelkonzerne und Recyclingindustrie einigen sich auf einige wenige Kunststoffsorten, aus denen Verpackungen hergestellt werden und welche Farb- und Inhaltsstoffe diese enthalten. Das ist die Basis dafür, dass diese sorgenfrei zu neuen Lebensmittelverpackungen recycelt werden können.

2. Wie kommen wir zu solchen Positivlisten? Wichtig ist, dass in einer Kreislaufwirtschaft Unternehmen aus allen Stufen der Wertschöpfung miteinander kommunizieren und Daten austauschen können. Deshalb ist ein Grünes Kernprojekt das **Produktpass-Einführungsgesetz**. Dieses besteht aus zwei Teilen: Erstens dem im Gesetz festgeschriebenen Ziel: **Bis 2030 sollen sich stufenweise alle Güter und Materialien, die in Deutschland auf den Markt kommen, mit einem digitalen Produktpass ausweisen können.**

Dieser Produktpass enthält alle Informationen, die für eine Kreislaufwirtschaft wichtig sind. Bei Plastik etwa, welche Farb- und andere Inhaltsstoffe enthalten sind, die die Eigenschaften beeinflussen. Bei Waschmaschinen oder Elektronik sind beispielsweise auch Daten zur Reparierbarkeit hinterlegt. Die Datenbasis, die in den Produktpässen enthalten ist, ermöglicht einen Dialog zwischen Recyclingunternehmen, Herstellern und Designern über die Materialien und Designs, die wir für eine perfekte Kreislaufwirtschaft brauchen.

Der zweite Bestandteil des Produktpass-Einführungsgesetzes ist ein Förderprogramm für die Digitalisierung insbesondere der kleineren und mittleren Unternehmen in Deutschland. **Wir wollen KMU mit zunächst 1 Milliarde Euro über 5 Jahre bei der Digitalisierung und der Einführung von Produktpässen unterstützen**, etwa durch Zuschüsse für Beratung oder zielgerichteter IT-Weiterbildung für Ingenieure sowie der Bereitstellung von Best-Practice-Beispielen.

3. Um ein kreislauffähiges Design durchzusetzen, streben wir ein **völlig neu zu schaffendes Produktrecht** an. **Güter müssen so gestaltet werden, dass sie langlebig, mehrfach verwendbar und vollständig wiederverwendbar sind.** Ein neues Produktrecht umfasst etwa Gebote für ressourcensparendes Design. Eine beliebte Masche etwa bei Waschmitteln, Süßigkeiten und Cornflakes: Immer mehr Verpackungen enthalten immer weniger Produkt. Dagegen helfen würde eine Vorgabe, dass Verpackungen nur einen minimalen Anteil an Luft umschließen dürfen.

Unser Angebot an die Wirtschaft: Treten Sie mit uns in den Dialog, auf der Suche an den besten Lösungen für die Kreislaufwirtschaft! **Das Ziel ist klar: Zero Waste bis 2050.** Für den Weg dahin wollen wir uns gemeinsam auf den Weg machen.

Eine unserer wichtigen Forderungen ist deshalb auch: **Eine Agentur für Kreislaufwirtschaft zu gründen**, in der Unternehmen, Wissenschaft und Behörden gemeinsam nach den besten Designs, Materialien und Standards für eine Kreislaufwirtschaft arbeiten.

Dass die Kreislaufwirtschaft sich gerade für deutsche Unternehmen lohnt, davon sind wir überzeugt. Ein Beispiel ist etwa das **Ökoleasing** (Produkt-als-Service-Modell), das bei Telefonanlagen, Bürobeleuchtung, Fahrrädern oder Waschmaschinen heute schon erfolgreich angewendet wird.

Vorteil für die Firmen: Eine direkte Kundenbeziehung, unabhängig etwa von Handelsriesen wie Amazon. Während der Nutzungsphase können Design-Schwachstellen erkannt und behoben werden.

Vorteil für die Kunden: Sie müssen sich nicht extra um Reparaturen kümmern und haben immer ein Produkt, das garantiert funktioniert. Sie wissen genau, was sie für ihr Geld bekommen.

Vorteil für die Umwelt: Die Hersteller haben ein Interesse an möglichst langlebigen Produkten und wenig Materialaufwand. Wir wollen Geschäftsmodelle wie das Ökoleasing künftig fördern. Wie genau, das wollen wir im Dialog mit der Wirtschaft erarbeiten, zum Beispiel auch im Grünen Wirtschaftsbeirat.

Auch Verbraucherinnen und Verbraucher werden von einer Umsetzung unserer Strategie für eine Kreislaufwirtschaft profitieren.

1. Mit einem deutlich verbraucherfreundlicheren Gewährleistungsrecht stärken wir die **Langlebigkeit von Produkten**. Wir wollen die **Gewährleistungsfrist von zwei auf vier Jahre verdoppeln**, im Fall langlebiger Güter wie Waschmaschinen sogar noch weiter verlängern.
2. Eine **Mehrweg-Renaissance**. Hier geht es um weit mehr als Mehrwegflaschen: To-Go-Becher, Take-Away-Essensverpackungen, Versandpakete – in vielen Anwendungen sind Mehrwegnutzungen statt Wegwerflösungen denkbar. Zwei konkrete Ziele: 1.: **Bis 2025 wollen wir die Mehrwegquote bei Getränkeflaschen von knapp 50 Prozent auf dann mindestens 80 Prozent steigern**. Dazu wollen wir das Pfandsystem deutlich einfacher machen: Jede Flasche soll in jedem größeren Laden abgegeben werden können. 2.: **Bis 2025 werden wir mindestens die Hälfte - und dann sukzessive weiter - Einweg-To-Go-Becher durch Mehrwegmodelle ersetzen**. Das entspricht einer Reduktion von mindestens einer halben Milliarde Einwegbechern pro Jahr in Deutschland.
3. **700 öffentliche Zero-Waste-Zentren** (Gebrauchtwaren-Kaufhäuser): Die Realität an vielen Recyclinghöfen ist heute: Neben vielen echten Abfällen werden viele gebrauchsfähige Möbel, Elektronik usw. angeliefert. Einmal dort, gelten sie als Müll und dürfen nicht mehr weiter verkauft oder verschenkt werden. Diese rechtliche Hürde wollen wir abschaffen. Dazu kommt: Recyclinghöfe sind oft irgendwo am Stadtrand und schlecht angebunden. Wir wollen Gebrauchtwaren-Kaufhäuser, in denen es Spaß macht, einzukaufen, mitten in der Stadt an belebten Orten. Mit 700 Zentren ist jede deutsche Stadt mit mindestens 20.000 Einwohner*innen abgedeckt.

Dr. Bettina Hoffmann MdB
Sprecherin für Umweltpolitik

Dr. Anton Hofreiter MdB
Fraktionsvorsitzender